

BILDUNG

Christian Tietz

Forschen und Spielen. Vajswerks Projektreihe zu Lotte und Käte Laserstein

Mit der Uraufführung des Theaterstücks *zurück.bleiben* wurde im Sommer 2024 die mehrteilige Projektreihe zu den Schwestern Laserstein vorerst abgeschlossen. Seit 2019 hatte das Berliner Recherchekollektiv Vajswerk zu der Malerin Lotte Laserstein (1898–1993) und der Germanistin und Lehrerin Dr. Käte Laserstein (1900–1965) geforscht und gespielt. Es entstanden unter anderem Theaterstücke, Podcasts, ein Essay, eine Unterrichtsstunde, eine Masterarbeit und eine Lesemappe über Käte Laserstein für die Wanderausstellung *gefährdet leben*, die 2023 im Deutschen Bundestag eröffnet wurde.¹

Der gemeinnützige Verein Vajswerk wurde 2015 gegründet und agiert an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst, wie das in diesem Beitrag vorgestellte Projektbeispiel zu den Schwestern Lasersteins aufzeigt. Auf der Website des Vereins² sind die Projektergebnisse des Recherchekollektivs dokumentiert. Hier finden sich Texte, Fotos und Flyer ebenso wie ein Essay zur Gertraudenschule in Berlin-Dahlem und zur West-Berliner Bildungsgeschichte. Ergänzt wird das Material durch eine aufbereitete Unterrichtsstunde, die zum Nachspielen abrufbar ist. Darüber hinaus können in sechs Podcasts Einblicke in die Arbeit des Recherchekollektivs genommen werden.

Projektbeteiligte

Die Uraufführung von *zurück.bleiben* fand am 14. Juli 2024 in der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz statt. Hier zeigten zwei Schauspielerinnen auf spielerische Weise die Ergebnisse der Recherche. Bereits zu Beginn der gesamten Projektreihe hatten Schüler:innen in der Aula ihrer Schule, der damaligen Gertraudenschule, der Schule Käte Lasersteins, ein ähnliches Projekt vorgestellt. Der Kunstkurs einer 9. Klasse hatte dafür zuvor die Lotte-Laserstein-Ausstellung in der Berlinischen Galerie besucht und im Berliner Landesarchiv Dokumente zur Person Käte Lasersteins untersucht. Gemeinsam entwickelten Schüler:innen und Schauspielerinnen aus Archivalien und Phantasien ein Theaterstück – mit wissenschaftlich-künstlerischer Unterstützung einer Kunsthistorikerin und Kuratorin (und Lotte-Laserstein-Biografin), einem Historiker, Dramaturgen und Regisseur sowie einer Regisseurin und Radiomacherin (und Käte-Laserstein-Biografin).³

¹ Deutscher Bundestag: Ausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945“, online unter: <https://www.bundestag.de/ausstellung-queere-menschen-im-nationalsozialismus> [22.07.2024].

² Vajswerk e.V.: Laserstein-Reihe, online unter: <https://vajswerk.de/projekte/laserstein-reihe> [22.07.2024].

³ Krause, Anna-Carola: Lotte Laserstein (1898–1993). Leben und Werk, Berlin 2006. Krause, Anna-Carola: Lotte Laserstein. Meine einzige Wirklichkeit, Berlin 2018. Braun, Felicitas: „Kanin an Affi“ – Briefe von Dr. Käte Laserstein (1900–1965) an ihre Schwester Lotte Laserstein, Masterarbeit, Universität Wien 2022, online unter: <https://theses.univie.ac.at/detail/65559> [22.07.2024].

Die Biografien der Schwestern Laserstein

Lotte und Käte Laserstein wurden 1898 bzw. 1900 in der ostpreußischen Provinz geboren; nach dem frühen Tod des Vaters zogen sie mit der Mutter 1912 nach Berlin, machten Abitur und studierten: Lotte an der Berliner Kunstakademie, Käte zunächst an der Berliner Universität, für die Promotion 1924 dann in München. Die eine feierte erste Ausstellungserfolge und malte 1930 ihr Epochengemälde *Abend über Potsdam*, während die andere drei literaturgeschichtliche Arbeiten publizierte, ins Lehramt wechselte und 1932 ihr preußisches Staatsexamen bestand.⁴ Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Käte Laserstein aus dem staatlichen Schuldienst entlassen, Lotte Lasersteins beginnende Karriere war beendet; die beiden galten als sogenannte Dreivierteljuden.

Lotte Laserstein konnte durch eine Ausstellung in Stockholm 1937 sich und ihr Werk in Sicherheit bringen, während Käte Laserstein 1942 untertauchte und mit zwei Freundinnen überlebte; die Mutter Meta Laserstein wurde im KZ Ravensbrück ermordet. 1946 ging Käte Laserstein zu ihrer Schwester nach Schweden, 1954 kehrte sie nach Deutschland zurück, wurde wieder Lehrerin und starb 1965 an einem Herzinfarkt in einem Berliner Freibad. Lotte blieb im Exil und erlebte noch ihre späte Wiederentdeckung; 1993 wurde sie auf Öland begraben.

Personen, Projekte, Spielorte

Im Rahmen von Vajswerks Laserstein-Reihe standen zwar die Biografien der beiden Schwestern im Zentrum, jedoch wurden auch weitere Personengeschichten eingebunden. Beispielsweise widmet sich das Theaterstück *Laserstein Ollendorff (Friedlaender)* dem Überleben der drei Freundinnen: Käte Laserstein, Rose Ollendorff (Olly) und Lucie Friedländer lebten drei Jahre als sogenannte U-Boote in Berlin. Sie waren als Jüdinnen verfolgt und konnten in wechselnden Wohnungen und einer Gartenlaube überleben. Ein weiteres Rechercheprojekt widmet sich auch den Kolleg:innen und Schüler:innen von Käte Laserstein. In *Gertraudens Kinder* wird die Geschichte eines Mädchengymnasiums im West-Berlin der 1950er Jahre erzählt/gezeigt, wobei auch die Herausforderungen in der Pädagogik nach der Zeit des Nationalsozialismus für ein demokratisches Deutschland thematisiert werden.

Veranstaltungsort war zumeist der Genius Loci, die Aula der heutigen Gail S. Halvorsen Schule sowie an der ersten und letzten Adresse der Lasersteins in Berlin, bei *Lasersteins Orte 1&2*.

⁴ Laserstein, Käte: Der Griseldisstoff in der Weltliteratur, Weimar 1926. Laserstein, Käte: Wolframs von Eschenbach Germanische Sendung. Ein Beitrag zur Stellung des Dichters in seiner Zeit, Berlin 1926/Reprint Nendeln 1967. Laserstein, Käte: Die Gestalt des bildenden Künstlers in der Dichtung, Berlin/Leipzig 1931. Kublitz-Kramer, Maria: Ich habe arbeiten gelernt, aber nicht leben. Über Werk und Wirkung der Germanistin Käte Laserstein. Eine Fallstudie 2011, in: Hansen-Schaberg, Inge/Häntzschel, Hiltrud (Hg.): Alma Maters Töchter im Exil. Zur Vertreibung von Wissenschaftlerinnen und Akademikerinnen in der NS-Zeit, München 2021, S. 166–184.

Historische Zeit, Spielformen

Ausgangspunkt für *zurück.bleiben* ist das Jahr 1954, als Käte Laserstein nach Berlin zurückkehrt und sich der Vergangenheit aussetzt, während Lotte Laserstein in Stockholm im Exil bleibt. Dort ist die Malerin mit Bewertungen wie ‚zu deutsch‘, ‚zu akademisch‘, ‚fremde Kunst‘ konfrontiert. Die Auswirkungen „jener Jahre“ und dem „Lebensbruch“⁵ sind ein zentrales Thema des Stückes. Die Frage, ob die Schwestern durch Flucht und Verfolgung „beide nicht das erreicht [haben], was uns in der Wiege versprochen wurde?“⁶, wird dabei von Käte Laserstein gestellt.

Wie die Vorgängerprojekte speist sich auch *zurück.bleiben* zum großen Teil aus persönlichen Briefen und amtlichen Schreiben und zum kleinen Teil aus Erinnerungen von Zeitzeug:innen.⁷ Gezeigt wird auch hier, wieviel Kunst in einer Textmontage und welche Emotionalität in einem Dokument stecken können. Verstärkt werden aber zwei weitere Ebenen: die des Spiels und die der Sichtbarmachung der Recherche.

In einer der Spielszenen rollt Lotte während eines improvisierten Picknicks den schwedischen Flickenteppich aus und stimmt ein schwedisches Lied an. Gab es ein schwedisches Leben auch für Käte Laserstein? Diese schneidet den Blaubeerkuchen nicht an und erklärt beiläufig, unter dem Klappern von Tellern, ihre Rückkehr nach Deutschland: „Ich gehe zurück. Kommst du mit?“⁸

Die Schauspielerinnen diskutieren zum anderen als Rechercheurinnen, wann ein Porträt von Käte Laserstein aus der Hand ihrer Schwester entstanden ist. Diese Art von Expertinnenstreit und von Rechthaberei hat ihren theatralen Reiz und geht über das Vordergründige hinaus: welches Bild passt zu welchem Teil der Biografie und wie ist unser Bild eines Holocaust-Opfers, wie stellen wir uns einen traumatisierten Menschen vor?

In *zurück.bleiben* werden zudem Bilder von Lotte Laserstein (in originalgroßen Kopien) an die Wand gehängt, das Publikum kann mitschauen. Im Sprechen von zwei Schauspielerinnen kann es Worte von Lotte und Käte Laserstein hören. Es sieht dem Spiel der beiden zu, die eine eigene Wirklichkeit behaupten. Wenn sie aus der Rolle fallen und zu Forschenden und Fragenden werden, geschieht dies nicht zur Abwechslung, sondern aus der Quellenlage heraus und zeigt Geschichte am konkreten Beispiel als offenen Prozess. Dabei wird das Publikum idealerweise Teil dieses Prozesses.

⁵ Käte Laserstein postalisch an Lotte Laserstein: „jene Jahre“ am 18.6.57, 28.12.57 und 3.1.62; „Lebensbruch“ am 25.12.56.

⁶ Käte Laserstein an Lotte Laserstein am 25.12.56.

⁷ Als Quelle dienen die Briefe von Käte Laserstein (an Lotte Laserstein) und von Lotte Laserstein (an Traute Rose) im Nachlass Lotte Lasersteins im Künstler:innen-Archiv der Berlinischen Galerie; die Restitutionsunterlagen im Berliner Landesarchiv und im Archiv des Berliner Entschädigungsamtes sowie die Einwanderungsakte im Riksarkivet Stockholm. Stimmen der Zeitzeug:innen wurden im Projekt „Gertraudens Kinder“ dokumentiert.

⁸ Textauszug aus dem Stück.

Zitiervorschlag Christian Tietz: *Forschen und Spielen. Vajswerks Projektreihe zu Lotte und Käte Laserstein*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 18 (2024), 35, S. 1–4, online unter https://www.medaon.de/pdf/medaon_35_tietz.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Autor Christian Tietz ist Theaterregisseur, Dramaturg und Historiker; in diesen Funktionen auch bei Vajswerks Laserstein-Reihe mitverantwortlich. Für das Historikerlabor konzipierte und inszenierte er die Dokumentar-Theater-Trilogie „Von der Erfindung und Vernichtung des Untermenschen.“ 2015 war er Mitgründer von Vajswerk, dessen Schwerpunkt auf der biografischen Forschung und ihrer szenischen Umsetzung liegt.